

dem Übersetzer zum Vorwurf, daß er nicht das berücksichtigt habe, was schon vor ihm zerstreut aus den Sermonen und Briefen des Areopagiten übersetzt war.¹ Dieser Vorwurf ist sehr bezeichnend für Anastasius, der in vielen seiner Prologe versichert, er habe sich sorgfältig darüber vergewissert, ob bereits vor ihm ein Versuch der Übersetzung oder Bearbeitung gemacht worden sei. Ferner meint er, daß Johannes zu wörtlich (*verbum e verbo*) übersetzt habe.² Zwar habe er in seinen eigenen Übersetzungen diese unvollkommene Art der Interpretation bisweilen selbst angewandt³, aber von den hervorragenden Meistern der Übersetzungskunst werde sie vermieden.⁴ Weil aus diesen Gründen die Übersetzung des Johannes Scotus noch schwerer verständlich sei als der originale griechische Text, habe er die Scholien des Maximus Confessor und des Johannes von Skythopolis übersetzt und seine Übertragung, um ihre Brauchbarkeit zu erhöhen, der des Johannes Scotus angepaßt.

Es scheint vielleicht erstaunlich, daß der geschäftige Diplomat Anastasius von der Beschäftigung mit den kirchenpolitischen Schriften des Maximus Confessor zu der Übersetzung dieser philosophischen Scholien fortgeschritten ist. Aber er nennt uns selber den Mann, der ihn mit Nachdruck auf das Studium der Philosophie des Areopagiten hingewiesen hat. Dieser Mann ist der Philosoph Konstantin⁵, und wir wundern uns nicht, daß Anastasius mit Wärme seiner gedenkt in dem Augenblick, als er den Bereich griechischer Mystik berührt.

¹) Anastasius denkt wohl an Bruchstücke aus den Werken des Areopagiten, wie sie in zahlreichen Konzilsakten vorlagen, vgl. GRABMANN, Mittelalterliches Geistesleben (1926) S. 450; vielleicht auch an die Areopagitica Hilduins, vgl. THÉRY, Contribution à l'histoire de l'aréopagisme au IX. siècle in Moyen-âge 2. série 25 (1923), 140 N. 2. ²) Den gleichen Vorwurf hatte Anastasius der alten Übersetzung des 7. Konzils gemacht, vgl. oben n. VI. ³) Besonders bei der Übersetzung der Konzilsakten, vgl. n. V: *interpretans igitur hanc sanctam synodum verbum e verbo, quantum idioma Latinum permisit, excerpsti.* ⁴) Vgl. oben S. 448. Die höhere Kunst des Übersetzens bestand nach einem von Anastasius oft gebrauchten Schlagwort darin, *sensum e sensu* zu übertragen, vgl. die von PERELS S. 245 ff. gesammelten Stellen. Daß übrigens diese Übersetzungstechnischen Ausdrücke nicht eine besondere Eigentümlichkeit des Anastasius waren, zeigt die ähnliche Ausdrucksweise, die sich in der neapolitanischen Übersetzungsliteratur derselben Zeit findet; Beispiele bei PARASCANDOLO, Memorie storiche-critiche-diplomatiche della chiesa di Napoli 2 (1848), 159 f. ⁵) Vgl. oben S. 429.